

# Der Wanderer und der Bach

Autor(en): **Greif, Martin**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift**

Band (Jahr): **30 (1926-1927)**

Heft 15

PDF erstellt am: **03.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-667537>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

und beim Pfarrherrn anzuzeigen, daß ihm seine Frau gestorben sei.

Als er ins Freie trat, griff ihm der Tag mit fühlen Händen ins Gesicht. Er reckte sich ein wenig. Trotzdem er nicht geschlafen hatte, fühlte er sich nicht schwach. Das Haus war still, das er verließ, aber der Tag, in den er hinaustrat, atmete neues Leben.

Magnus vollendete den nachts angesponnenen Gedankengang: Menschen sträubten sich und kämpften, wehrten sich gegen die innere und äußere Not und überwandten sie. Aber es schien ihm, daß nicht sowohl die Kraft und der

Siegerzorn das Erstrebenswerteste sei, sondern die Bescheidung und die Geduld. Und wieder regte sich in ihm neben der trostlosen Leere, die Lucretias Fortgang geweckt, ein friedliches Empfinden: Weißt du, Magnus Im Ebnet, daß du frei bist? Daß du jetzt aus eigenem Willen und zur Stunde, die du dir ausgesucht, hingehst, um jenen zu sagen, was dir geschehen ist. Einmal war das nicht so.

Er dachte an die Zelle, die endlosen Jahre daselbst, und bot seine Stirn dem Morgenwind. Wie kühl! Wie gut!

(Schluß folgt.)

### Der Wanderer und der Bach.

Wohin, o Bächlein, schnelle?

„Sinab ins Tal.“

Verhalte deine Welle!

„Ein andermal.“

Was treibt dich so von hinnen?

„Ei, hielt ich je?“

Willst du nicht ruhn und sinnen?

„Ja, dort im See.“

Bist du schon gram der Erden?

„Ich eile zu.“

Du wirst schon stille werden.

„Nicht minder du.“

Martin Greif.

### Wanderung durchs Goms.

Von Gottlieb Binder.

(Schluß.)

Im Goms besuchen die Knaben und Mädchen während acht Jahren die Winterschule. Sekundarschulen gibt es keine. Dagegen besteht eine sog. Wiederholungsschule, zu deren Besuch die Knaben nach ihrem Austritt aus der Alltagschule noch während drei Jahren verpflichtet sind. Von den besonders begabten Knaben besucht ab und zu einer das Kollegium in Brig, meist um Pfarrer zu werden.

Im Lauf der letzten hundert Jahre fand im Goms eine erhebliche Abwanderung junger Leute nach Argentinien, Nordamerika, Kanada u. a. D. statt. Und zwar befanden sich darunter nicht selten die aufgewecktesten Köpfe und die fleißigsten Hände, die so der Heimat für immer verloren gingen; denn es soll eine der größten Seltenheiten sein, daß einer dieser Ausgewanderten wieder ins heimatische Alpental zurückkehrt. Die äußerst bescheidenen Erwerbsmöglichkeiten veranlassen die jungen Leute zur Auswanderung. Über die Gründe, die im Oberwallis ehemals ganze Volksscharen zur Auswanderung ins Piemontesische, nach Graubünden, Vorarlberg oder Viedtstein bewogen, sind sich die Gelehrten bis heute nicht klar geworden.

Im ganzen Goms besteht auf den Alpen die genossenschaftliche Sennerei. Der Auftrieb des Viehs („Aufahrt““, „Aupe“) findet meist Anfangs Juli statt. (Im Sommer 1926 hatte er im oberen Goms am 14. Juli noch nicht begonnen wegen des ungünstigen Vorkommers.) Die meisten Gemeinden besitzen mehr als eine Alp. Für jedes Sennentum werden ein Senn und zwei Alpfnechte angestellt, die ihren Lohn im Herbst nach der Alpfahrt („Entaupe“) in bar erhalten. Acht Tage nach dem Auftrieb und dann nochmals am 2. Herbstmonat wird die Milch jeder einzelnen Kuh gemessen, bezw. gewogen. Zu diesem Zwecke begeben sich an den genannten Tagen die Eigentümer des Viehs auf die Alp. Die Kühe werden in Gruppen von je sechs Stück zusammengestellt. Gehören von einer Gruppe zwei diesem, vier einem andern Bauern, so hat von den beiden nur einer am Milchmessen teilzunehmen. Besitzt ein Bauer sieben Kühe auf der Alp, so bleiben sie als Gruppe beisammen, obschon sich ein überzähliges Stück darunter befindet. Am Vorabend vor dem eigentlichen Meßtage darf kein Bauer